



Abend-

Zeitung.

236.

Mittwoche, am 2. October 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Tb. Winkler (Eb. Hell.)

### Der Renegat.

(Fortsetzung.)

Frau von Saphorin erwachte vorhin in Omar's Gegenwart und es gemahnte sie, als ob der verleugnete Familien-Name zum Ungeheuer aufgelaufen — als ob der ganze Sand des Mittelmeeres in einen Riesensack gefüllt, ihr Herzbett worden sey. Blitzschnell entschwand zudem ein irdisches Himmelreich, in das sie der gaukelnde, schadensfrohe Traumgeist erhob, welcher die schreckliche Seereise wie mit einem Federstriche vertilgt, sie wiederum und als den willkommensten aller Besuche, in den Palast des Herzogs von Aquara verfest hatte. Sie fand dort, was Neapel an Vornehmen und Bedeutenden enthielt, zum Festmahle versammelt, ja selbst das regierende Haus, welchem sie der Dankbare wie damals seinen Reisegefährten auf der Treppe und noch um eins so rühmend und anerkennend vorstellte. Die Majestät des Königs horchte, nickte, legte die Karte hin und dankte derselben mit einem Kuß auf die Stirn, daß sie durch jene mütterliche Pflege ihm seinen weisesten Freund, dem Staate einen unentbehrlichen Nothhaft erhalten habe. Duzende von Grafen und Markesen, von Herzögen und Prinzen — Klein-, Mittel- und Großkreuze aller gangbaren Orden umringten alsbald die Geseierte und hinter dem verbeugten Gewimmel huldigte ihr, auf die Zehen erhoben, ein ähnlicher Damen-Echor mit süßem Lächeln, strahlenden Blicken, geneigten Fächern

und geworfenen Kuffhändchen. — Da weckte sie der Wonneshauer dieser Vergötterung. Der König beider Sicilien, die Großen der Krone und die Schar der Madonnen-Köpfe zerrannen in Schnörkel der chinesischen Tapete, ihr Galakleid in einen unsaubern, von Quappenschleim und Seetang beschmizten Flittig und die Erkrankte ließ sich noch um eins so hyperbolisch als in gesunden Tagen, bald welsch, bald deutsch und bald französisch vernehmen. Sie sah in dem menschenfreundlichen Pascha den Grimmbart jenes tunesischen Raubschiffes und währte sich von ihm gekapert — sah die Nichte als Türkin gekleidet, bereits dem Islamismus zugethan, stieß die Erschrockene von sich und begehrte Feder und Tinte, um ihren königlichen Gönner zur schleunigen Auslösung zu vermögen. Omar aber ließ sofort den vorzüglichsten griechischen Arzt holen und gesellte ihr zwei jugendliche Weisfünde zu. Töchter des gelobten Landes, deren eine zu des Divans Häupten kauern, mit erhobenem Pfauenwedel den Fliegen wehrte, während die andere, zu den Füßen der Kranken Platz nehmend, mit süßer Stimme arabische Wiegenlieder sang. Das alte Kindenschlaf unter diesen und Beide umringten nun lech und traulich die lauschende Selene, sie streichelten ihre blanken Arme, küßten ihr die rosigen Hände und bedeuteten dieselbe durch eifrige und sprechende Geberden, wie glücklich und beneidenswerth sie sey, dem hohen Herrn in Zukunft die Fliegen, die Grillen und die Zeit vertreiben zu dürfen. — —

Vom Hausherrn eingeführt, saß jetzt das Fräulein Blumenkranz der prangenden Amina gegenüber. Es ängstete Jene, nächst der Unfähigkeit, sich auf dem niedrigen, die Füße lähmenden Sitze anständig zu gehalten, das zweideutige Lächeln, der forschende Blick und so manche Frage und Aeußerung dieser medeeenhaften Schöne, welche Omar, nur nothdürftig mit der türkisch-tatarischen Sprache bekannt, theils unklar übersezte, theils treulich wiederzugeben Bedenken trug. Er nahm endlich, die Langweile zu entfernen, selbst das Wort, Anima verglich nun in der Still: diese unwillkommene Erscheinung mit dem entworfenen Bilde der alten Heiberoullah und dachte in weibischer Verblendung: Ja, es trifft zu! Die Armselige besteht aus Bein und Pergament, sie ähnelt einem ausgedürreten, verkleideten Fakir und man müßte ihr in das erfrorene Gesicht lachen, wenn die Albernheit nicht das Mitleid erregte. Und diese dürstige, am Seestrande aufgelesene, kaum zur Handlangerin taugende Creatur kann dem Ekeln Sorgfalt und Beachtung abnöthigen? Ein neues Zeichen, daß auch die klügsten Männer thörig, wandelbar und geschmacklos sind.

Der Pascha las jene herbe Kritik in den Zügen der Verstummten, er litt mit Selenen, die von dem Geiste der stehenden Flammenaugen und dem bösarigen Lächeln derselben bekränkt, von den verstohlenen Geberden der kredenzenden Salabie verspottet, leise seufzte und erröthend zu Boden sah. Er schilderte deshalb, Aminens harten Sinn zu erweichen, die Geschichte der furchtbaren Seefahrt, der wiederholten, drohenden Gefahren und Todesängste und des Wunders, das Allah zur Rettung der Verlassenen that, so lebhaft und beweglich, daß Jene, statt des gehofften versöhnenden Eindruckes, vom Argwohn ergriffen, in Flammen der Eifersucht entbrannte. Auch Omar's Augen bligten jetzt, sie zwangen Aminens erlogene Aeußerungen des Beileides und Bedauerns ab, er aber faßte Selenens Hand, die der Erlösung froh, sich schnell erhob, gemessen neigte und mit dem Forteilenden abging. Mich rufen Geschäfte! sprach er im Vorsaale: dort aber wartet die ehrliche Alte, um meiner Gemma eine erwünschte Gespielin zuzuführen. O, die ist friedsam und arglos, froh und empfänglich wie ein Kind, gemüthvoll wie eine Deutsche und wird Sie für die heutige Mißlaune der kränkelnden, seltsamen, doch verdienstlichen Amina entschädigen.

Jene Belobte ähnelte allerdings Salomo's besungenem Urbilde. „Sie war schön, seine Gemma, und

kein Flecken an ihr — der Hals das Kleinbild vom Thurme Davids, mit Brustwehr gebauet — die Rede lieblich, das Wangenpaar wie der Riß am Granatapfel zwischen ihren Jöpsfen. Honig und Milch trug sie unter der Zunge und ihre Fülle glich einem Lustgarten mit edlen Früchten.“ — Dennoch bebte Selenens Herz, als Heiberoullah die Pforte öffnete und die Cirkassierin in Mitte des dufenden, spiegelreichen Gemaches erschien. Das Fräulein weilte entmuthigt zwischen Thür und Angel, zögerte, von jenem Mißgeschicke verschüchtert, fortzuschreiten und sah sich erröthend in einer Blumensülle stehen, die täuschend nachgebildet aus dem köstlichen Gewebe des Teppichs hervorstrebte. Dort hatte der Geist roher Hoffart und sichtlich Verschmähung sie erhitzt, hier flogen Minuten lang die Blicke des milden, himmlische Güte verkündenden Augenpaares an ihr auf und ab und nun hörte sich Selenen in süßen, harfengleichen Tönen, in fremden, aber eindringenden Liebeworten begrüßt. Ja sie ward in der lebhaftesten Regung, die ihre eigene Lieblichkeit veranlaßte, zärtlich umfangen, zum nahen Fenster hingezogen, von neuem gemustert, von neuem geküßt und wiederum mit wohl lautenden Reden bedrängt, deren Sinn die Begünstigte errieth und die sie, ach! so gern mit ähnlichen vergolten hätte. Gleichzeitig sprachen Beide jetzt, sich zu der still ergöhten Heiberoullah wendend:

G. O, sage Ihr doch, wie schön sie ist — wie sehr sie mir gefällt!

S. O, sage Ihr doch, wie glücklich sie mich macht!

Schnell und wörtlich vollzog die willige Dolmetscherin den zweiseitigen erfreulichen Auftrag, dessen Folge fernere gegenseitige Lieblosungen herbeiführte; Gemma schritt nun Arm in Arm mit ihr zu dem Spiegel, weidete sich an dem Anblicke der reizenden Gruppe und rief dann wieder der lauschenden, das holdselige Paar bald deutsch, bald türkisch rühmenden Negerin zu: Frage, ob sie bei uns bleibt?

Darüber kann nur unser Herr entscheiden, stiftete diese: das Festhalten wie das Loslassen liegt in seiner Hand.

Das leuchtet ein! fuhr Gemma fort: Aber er wird der Armen, wie ich ihn kenne, wider ihren Willen kein Haar krümmen und würde sie dem Hause zugesdacht, so wähle ich das Mädchen für meinen Dienst und Omar hat dann, Kraft des Gesetzes, keinen Anspruch auf ihre Gunst und Ergebung.

Allerdings, entgegnete Heiberoullah: spricht ihm jenes nur die Körper, die er kaufte, zu, doch er entzog die Verlorene als gute Beute dem Untergange und machte sie damit zum Eigenthume. — Jetzt brachte Hehme Pfeifen und Sorbet, die Gemma gleich Selenen abwies, denn Jene legte eben Hand an die Duldsame, um sie noch zierlicher zu schmücken. Die Goldfarbe wie den Uberschwang der Haare bewundernd, entrollte sie diese, flocht sie künstlich in Zöpfe und ordnete die verstrickten nach eigenem geschmackvollen Sinne. Gemma küßte ihr dazwischen bald den plastischen Nacken, bald Stirn und Wangen, die unter dem wohlthuenden Gefose errötheten, das Fräulein aber hielt gleich ihrer einseitigen Puppe mäusehinstill, warf jedoch verstoßene Blicke in den Spiegel. Sie schauerte, vom Nervenreize gekitzelt, auf, als Hehme derselben auf der Herrin Geheiß nun auch die Augenwimper sammt den Brauen schwärzte und zuletzt sogar die perlfarbenen Nägel hochgelb färbte. Weinen aber dachte Selene:

Was man durch Gottes Fügung erleben kann! Der abenteuerlichste aller Träume, die mich je gesoppt, bleibt hinter dieser Wirklichkeit zurück. Im Türkenlande bin ich also? In einem sogenannten Harem, bei dessen Erwähnung mir vor kurzem noch der Tod über das Grab lief. Mitten unter Frauen und Kebsweibern eines sitzamen zwar, doch gottvergessenen Negaten, der mich zusammt der armen Tante ganz ungesiraft einsperren, köpfen und säcken lassen kann. Eine wildfremde, heidnische Negerin hätschelt mich Verlassene wie meine liebe, christliche Dorothee, und ihre engelschöne Herrin vertritt den alten, buckligen Niesewand, der mich am Ofter-Abende wohl zum letzten Mal verschnitten und gewickelt hat. Ach, selbst der Stiefmutter würde, wenn sie um mein Schicksal wüßte, das Herz vor die Füße fallen und wohl auch dem Herrn Pathen in Affeltrach, in dessen Puststube der Besuv, ein Seesturm und der Großsultan gleichsam als wahr sagende Vorzeichen hingen. Mir ahnte nicht, daß ich den ersten speien sehen, am wenigsten, daß mich der zweite in des dritten gräuliches Reich führen würde.

Die holde Gemma hatte während dem ihr Werk vollendet, sie warf jetzt einen köstlichen Schleier über des Fräuleins Haupt, dessen rasche Berührung jene Wolken des Heimwehs zerstreute und Hehme und Heiberoullah belobten nun, um die Wette laut werdend, der Herrin Thun, Selene aber stand hastig auf,

küßte dankbar die Hand der Gütigen, erschien sich, zu dem Spiegel geführt, wie die Prinzessin eines babilonischen Märchens und sah plötzlich den schönsten Prinzen eines solchen hinter sich auftauchen.

Der Pascha eilte vorhin wieder in Aminens Zimmer, um derselben den trostigen Junokopf zurechtzusetzen, ein Bemühen, das ihm so wenig als weiland in ähnlichen Fällen selbst dem Donnergotte gelang. Sie hatte in ihrem Wahne Recht, sie eiferte, sie widerstritt, warf, was sich werfen ließ, nach allen Winden hin, ihm seine Schwäche, Lüsternheit, Verblendung, Ungeschmack und ähnliche Gebrechen vor, behielt das letzte Wort und Omar ging. Er ging, sich am Altare des Friedenengels mit dem Geschlechte zu versöhnen, das neben dem elyrischen Gesilde den Seesturm und den Feuerberg des Affeltracher Bilderfreundes im Busen trägt, und fand zwei Genien statt des einen — fand seine Gemma, die den Nahenden süß lächelnd mit dem rechten Arme umschlang und die verschleierte Jungfrau mit dem linken an's Herz zog — eine Gruppe, welche sich unter solchen Beziehungen und von der Gattin veranlaßt, im Abendlande wohl seltener gestalten dürfte. Omar erkannte diese rührende Großmuth, er wußte zudem, wie viel höher das Geschlecht, der Liebe Huldigung vor Zeuginnen empfangen, schätzt, seine Augen hasteten daher, die Nachbarin ganz unbeachtet lassend, in vergeltenden Blicken auf der Umsingenden, die mit erlesenen Honigworten, mit langen, innigen Küßen erquickt ward, welche Selenen den Sinn der osmanischen Rede verdeutschten. Die Lauschende wendete sich angeregt und erröthend ab, während dem Gemma das Lob seiner Empfohlenen pries und die Gaben andeutete, mit denen sie die Blöße der Armen zu bedecken gedanke. Eine Reihe herrlicher Anzüge, welche ihrer zunehmenden Fülle wegen beseitigt worden waren, und andern vorräthigen Bedarf. Hehme, die allerdings an Geschmack, Geschick und Eifer manche abendländische Schneidermamsell übertraf, werde nachhelfen und das Unpassende mit leichter Mühe ändern und ansügen. Omar dankte nun von neuem nach Gebühr, verbieth seiner Huldin die Segnungen des Propheten und führte das Fräulein nach dem Gartenhause zu der erkrankten, phantastrenden Tante zurück.

(Die Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Räthsels in N. 223.  
L e v i t e n.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Stralsund.

(Fortsetzung.)

Wir eilten zurück zu einem reichlichen Frühstücke, um dann den Weg nach Stubbenkammer — dem Ziele des heutigen Tages, anzutreten. Bei den nicht überall sehr fahrbaren Wegen der Insel hält es schwer, mit anderm Fuhrwerke als offenen, sogenannten Holzweiner Wagen fortzukommen, und für das schmale Gleis unsers Reisewagens wäre es vollends unmöglich gewesen. Wir bestiegen also ein solches einfaches Fuhrwerk, das wir zu Vier Thaler für den Tag bedungen hatten, und fuhren mittags aus Putbus ab. Noch ehe wir nach Sagard, dem ersten Ruhepunkte unserer Wanderung, gelangten, gefelkten sich die beiden geistvollen und lebenswürdigen Familien Pavenstedt und Adami aus Bremen uns zu, welche wir schon auf der Ueberfahrt nach Rügen hatten kennen gelernt, und so setzten wir wie eine kleine Karavane gemeinschaftlich den Zug durch und um Rügen fort. Nach einer mehrstündigen Fahrt gelangt man an die sogenannte Schmale, eine Erdzunge zwischen dem Prorer Wiek und dem kleinen Jasmunder Bodden, oder Binnensee. Diese Erdzunge verbindet das eigentliche Rügen mit der Halbinsel Jasmund. Sie ist an vielen Stellen nicht über 100 Schritte breit, mit kargem Haidekraut bewachsen, sandig und unwegsam, und man sieht deutlich, wie sie dem Meerboden angehört und vielleicht auch einmal von der Meeresthür wieder zurückgefordert werden könnte.

Endlich kommt man nach Sagard. Dief ist eine der kleinsten der kleinen Städte auf Rügen und zeichnet sich durch nichts, außer durch den sammungslustigen Gastwirth Schepler daselbst aus, der die bei ihm gewöhnlich zur Kaffezeit einkommenden Gäste aufs gefälligste mit Vorzeigung seiner Sammlung von Versteinerungen, Streitaxten, Belemniten, Schiniten, Dypfermessern, Urnensücken u. dgl. unterhält und dabei in seinen ausführlichen Mittheilungen sich recht wohl gefällt. Er hat Alles selbst aufgesucht und ausgegraben, und versichert, daß besonders der Strand bei Arkona ihm viel Stoff für seine Sammlungen geboten habe.

Hinter Sagard erhebt sich das Terrain etwas, und nicht allzu lange, so betritt man den herrlichen Buchenwald, die Stubbnitz. Von beiden Seiten des allerdings sehr morastigen Weges hin dehnt er sich über eine große Fläche mit einer Schönheit und Fülle seines Baumwuchses aus, die in ihren düster-heiligen Schauern an die unbetretenen Stätten eines Urwaldes erinnert.

Doch ein freierer Platz eröffnet sich. Ein Kreis von herrlichen Buchen umgibt eine Schweizerhütte von ziemlicher Größe, aus der uns, nachdem wir von unseren leichten Fuhrwerken abgestiegen sind, ein Greis entgegentritt und mit biederer Herzlichkeit versichert, daß er uns Nahrung und Nachtlager geben wolle, so viel nur in seinen Kräften stehe.

Wir verweilten nicht lange in den weiteren Bestellungen, denn durch die hohen Buchenstämme zu unserer Linken schimmerte der wolkenlose Horizont und das leise Gebräuse der See ließ sich deutlich vernehmen. Wir eilten daher dorthin, und nach wenis-

gen Schritten standen wir auf einem der anziehendsten Punkte unseres Vaterlandes, unstreitig dem schönsten Rügens.

Schroff senkten sich die Kreidewände vor uns hin ab und aus breitete sich der Spiegel der Ostsee in unabsehlicher Fläche, mild vom Lichte der scheidenden Sonne bestrahlt. Doch noch weiter hinaus und erhabeter als der Bergtrand, an welchem wir standen, streckte sich rechts ein Rücken des Kreidfelsens, seit alter Zeit der Königstuhl genannt, und wohl dessen werth, daß dort ein König des Landes throne und hinauschaue in die weite Ferne. Ihm zu wandten wir die Schritte, bestiegen ihn leicht, drangen vor bis an die schützende Brustwehr und überließen uns ganz dem Interesse des Anblickes.

Den hauptsächlichsten Reiz desselben bildet es, daß sich die Kreideberge hier völlig senkrecht hinabsenken in's Meer und man gleichsam über diesem Elemente zu schweben scheint. Links und rechts ziehen sich die Ufer etwas zurück und bilden die sonderbarsten Zacken, Vertiefungen und Einschnitte, welche bei dem zerbröckelnden Materiale, aus denen sie bestehen, im Fortgange der Zeit wohl manche Abänderungen erleiden mögen. Weiterhin rechts ragt die kleine Stubbenkammer, ein ähnlicher Vorsprung, in's Meer, und alle Rücken dieser Uferfelsen sind mit den schönsten Buchenwäldern gekrönt. In weiter Ferne links schweift der Blick bis zum Leuchtturme von Arkona hin, während im Rücken der Hain der Hertha die Aussicht begrenzt.

Nach den neuesten Messungen ist der Königstuhl nur 244 Ellen über der Meeresfläche, und die senkrechte Höhe ist daher nicht so groß als bei vielen anderen Standpunkten ähnlicher Art, aber die Nähe des Meeres, die sonderbare Bildung dieser Kreidfelsens und die ganze Umgebung machen das Anziehende desselben aus und bieten besonders den Bewohnern des flachen Landes ein eben so fesselndes als erhabenes Schauspiel dar.

Aber wir eilten, um noch vor Sonnenuntergange — von Stubbenkammer aus versinkt diese stets hinter den Buchenwäldern Jasmunds — einige andere durch die Sage geheiligte Punkte der Umgebung zu besuchen. Diese verlegt nämlich hierher die Herthaburg wie den Herthasee. Und allerdings deutet die ganze Umgebung darauf hin, daß es wohl nicht unwahrscheinlich sey, daß hier vordem dergleichen Opferfeste gefeiert worden seyen. Unweit des Königstuhles zeigt sich nämlich im Walde ein beträchtlicher Erdwall, der jedenfalls ein Werk von Menschenhänden ist und zu irgend einem religiösen Gebrauche gedient haben mag. Noch mehr beweist dies der ganz nahe dabei belegene, sogenannte schwarze See. Er ist völlig kreisförmig und von den herrlichsten alterbemoosten Buchen umgeben. Von jenem Erdwalle aus führt ein einziger Zugang zu ihm, auf welchem vordem das Bild der Hertha dorthin soll gefahren, gebadet und dann der Kreis der Jungfrauen, welche dabei beschäftigt waren, im See ertränkt worden seyn. Ueberhaupt begegnet man fast überall in diesem durch seine frühesten Vorzeit sehr merkwürdigen Lande Spuren heidnischen Gözendienstes, um dessen Ausrottung sich die Dänen im 12ten Jahrhundert verdient machten.

(Die Fortsetzung folgt.)